

## BESPRECHUNG

*The English Bach Awakening. Knowledge of J. S. Bach and his Music in England, 1750–1830*, hrsg. von Michael Kassler, Aldershot/Burlington: Ashgate, 2004 (Music in Nineteenth-Century Britain). XXII + 455 S.

Innerhalb der vom Verlagshaus Ashgate betreuten Reihe „Music in 19th-century Britain“ erschien 2004 ein ausführlicher Sammelband zur frühen Bach-Rezeption in England, der insgesamt neun Einzelbeiträge aus der Feder von Michael Kassler, Yo Tomita und Philipp Olleson vereinigt. Der Titel des Buches, *The English Bach awakening. Knowledge of J. S. Bach and his Music in England 1750–1830*, erweist sich dabei als wohlüberlegt, denn für England kann – wie der Herausgeber Michael Kassler gleich zu Beginn betont – die ältere und noch immer weit verbreitete Standardformulierung einer „Wiederentdeckung“ keine Anwendung finden, da bislang keinerlei tragfähige Indizien für eine Verbreitung von Bachs Werk noch zu dessen Lebzeiten vorliegen. Auch der erläuternde Zusatz „Knowledge of J. S. Bach in England“ beschreibt präzise den Anspruch und die Zielrichtung dieser Publikation, die sich in erster Linie als Materialsammlung und weniger als abschließende Darstellung und Deutung versteht. In durchaus wohltuender Weise geht dieser Band deshalb zunächst nicht von ästhetischen Überlegungen aus; er zielt vielmehr auf eine möglichst umfassende Dokumentation und Rekonstruktion sämtlicher Bach betreffender Musikalien, Kenntnisse, Aufführungen, Diskurse und Editions-vorhaben im fraglichen Zeitraum und leistet damit wichtige Beiträge im Sinne einer quellenkritischen und personengeschichtlichen Grundlagenforschung. Insofern ist es vom programmatischen Standpunkt aus nur konsequent, daß Kasslers Sammelband auf eine ausführliche Vorrede verzichtet und dafür mit einer „Chronologie der englischen Bach-Entdeckung“ beginnt, die die Erträge des Bandes in knapper und nutzerfreundlicher Weise zusammenfaßt. Das allgegenwärtige Bemühen um Vollständigkeit und die summarische Erfassung noch so heterogener Gegenstände und Informationen führen allerdings in Verbindung mit einem gewissen Mangel an Elastizität hinsichtlich der verwendeten (oft statistischen) Analysemethoden hin und wieder zu einem gewissen „Faktizismus“, der die Lektüre des ansonsten löblichen Bandes nicht immer erleichtert.

Längster und wohl wichtigster Aufsatz des Buches ist Yo Tomitas Beitrag über die Quellen des Wohltemperierten Klaviers – oder, englisch gesprochen: der